

Predigt am 26.6.16 in der Johanneskirche; Thema: Das Wort vom Kreuz ist eine Kraft Gottes; Michael Paul

Pr.Text: 1.Kor.1,18-25

18Denn **das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.**

19Denn es steht geschrieben (Jesaja 29,14): »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

20Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

21Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben.

22Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, 23wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit;

24denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

25Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.

Ihr Lieben, was ist für Sie das „**Wort vom Kreuz**“, eine Torheit oder eine Gotteskraft? Können Sie es noch hören? Ich fürchte, bei uns ist es anders als zur Zeit des Paulus. Da hat die Predigt vom gekreuzigten Gottessohns noch etwas gewirkt, Ärger oder Befreiung, Widerstand oder tiefe Dankbarkeit. Für die einen war diese Predigt vom gekreuzigten Jesus eine Torheit, ein völliger Unsinn, und für die anderen wurde dieselbe Predigt eine Kraftquelle, aus der unendliche Befreiung, herrliche Freude, ja NEUES LEBEN entsprang.

Torheit oder Kraftquelle, Unsinn oder neues Leben: Mit solchen Bewertungen schieden sich damals die Geister am Kreuz Jesu! Aber wie ist es heute unter uns? Geht es uns da nicht so, wie es uns mit diesem **Kreuz hier auf dem neu gestalteten Altar** geht? Es ist da, aber wir sehen es nicht! Es steht hier mitten im Zentrum unseres Altarraums und ist riesengroß, aber viele Leute sagen zu mir beim Abschied am Ausgang der Kirche: „Herr Paul, ich habe das Kreuz gar nicht gesehen.“ Da ist nur noch selten ein Ärgern, ein Sich-Stoßen am Kreuz Jesu. Wir haben es tatsächlich geschafft, Ihr Lieben: Man ärgert sich nicht mehr am Kreuz Jesu! Ist doch toll, oder! Es ist glatt geworden, das Kreuz, glatt und geschmeidig! Es fügt sich jeder Theologie. Die Konservativen haben ihre Deutung und die Liberalen haben ihr Kreuzesverständnis. Und wenn Dir das Verständnis der Liberalen nicht passt, gehst Du halt zu den Konservativen oder umgekehrt. Das Kreuz Jesu ist glatt geworden, blizzeblank aus Messing wie hier. Und weil es so glatt ist, weil jeder seinen eigenen Umgang mit dem Kreuz Jesu schon längst gefunden hat, darum brauchen wir uns auch nicht mehr zu ärgern. Man ärgert sich höchstens

über die Kreuzesdeutungen der anderen, aber nicht über Kreuz Jesu selbst. Das weiß man ja recht zu deuten, so glatt zu deuten, dass es herrlich glänzt.

Nun geschieht aber leider auch das andere: Dem Kreuz Jesu ist nicht nur seine Anstößigkeit genommen, sondern auch seine Kraft zum neuen Leben. Denn das sagt Paulus ja hier: **„Uns aber, die wir gerettet werden, ist das Wort vom Kreuz eine Gotteskraft.“** Hören Sie das? Eine KRAFT, sagt Paulus. „DYNAMIS“ heißt es auf Griechisch. Dynamis: Das zeugt von Bewegung, Veränderung, einer herrlichen Wirksamkeit. Es geht beim Kreuz Jesu nicht um Einstellungen, Weltanschauungen, korrekte christliche Werte und Sichtweisen. Es geht Paulus nicht um „wahr oder falsch“, um „klug oder dumm“. Es geht vielmehr um die Frage, ob Dein Leben durch den gekreuzigten und auferstandenen Jesus in der Tiefe bewegt wird, ob Kräfte freigesetzt werden und Du dadurch frei wirst vom Drehen um Dich selbst, frei von Angst zu kurz zu kommen, frei von Schuld und Mächten, die Dich knechten, frei von Schubladen, in die Menschen Dich steckten und in denen Du Dich eingerichtet hast, frei zum Guten, zur Hoffnung, zur Liebe. Durch die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus will Gott seine Kraft in Dir entfalten, seine Freiheit, seine Liebe in Dir wirken. **„Uns, die wir gerettet werden, ist das Wort vom Kreuz eine Gotteskraft.“**

Es hat mich tief berührt, als ich in der Zeitung von einem winzigkleinen Franziskanerorden las, der mitten in der Bronx von New York den Menschen in Wort und Tat den gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus verkündigt und vorlebt. Diese Franziskanermönche dort scheuen sich nicht, in die dunkelsten Orte zu gehen, und mit den Schwächsten zusammen zu leben und ihnen mutig von der Liebe Christi in seinem Kreuz zu zeugen. Diese Mönche sind schwach, hilflos, wissen manchmal gar nicht, wie sie einem Menschen helfen können, einem Menschen der so verletzt ist, so kaputt. Aber da ist etwas in ihnen, Hoffnung, eine Liebe, die nicht anders kann, die sie weitermachen lässt, durchhalten lässt. Glauben wir, dass diese Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Jesus Macht hat, Menschen neues Leben zu schenken? Da ist Judith in der Bronx von New York, eine aparte Latina mit großen, grünen Augen. Sie trägt eine hübsche altmodische Bluse und einen Rock bis zu den Knöcheln. Wer ihr lange genug zuhört, merkt, das sind keine theologischen Floskeln, wenn sie sagt: „Meine Seele war tot. Aber Bruder Augustino, ein Mönch aus diesem kleinen franziskanerorden, hat mich ins Leben geführt.“ Das soll heißen, dass Frauen wie Judith das Übliche erlitten haben: Demütigung, Schläge, Vergewaltigung. Und der Glaube an diese Gott, dem die Verlorenen, von Menschen abgeschriebenen nicht egal sind, sondern ihnen hinterhergeht, wie er Dir hinterhergeht, für uns das Kreuz trägt und stirbt, - dieser Glaube hat einer Frau wie Judith die Selbstachtung zurückgegeben und das Vertrauen, in Gottes Liebe aufgehoben zu sein. Die Botschaft vom Gekreuzigten, der uns über alles liebt, mit all unseren Verletzungen und unseren Erniedrigungen, auch mit all unseren Irrwegen und unserem Kleinglauben: Diese Botschaft hat Macht, Menschenherzen zu verwandeln, Würde zurückzugeben, die Liebe Gottes ins Herz zu schreiben. Was für eine *Kraft, Dyna-*

mis steckt in dieser Botschaft vom Gekreuzigten und auferstandenen Jesus?!

Und trotzdem suchen die Menschen oft anderes als einen Gekreuzigten. „*Die Juden fordern Zeichen*“, so drückt es Paulus aus. Sie suchten einen machtvollen Messias, der sich in kraftvollen Taten erwies, der von Römern befreite, von Demütigung, Krankheit, Armut und Angst. Und auch heute suchen Menschen nach einem Gott, der sich in sichtbaren Machtzeichen kundtut. Ja, tatsächlich, wie sehr die Menschen nach Gott suchen, kann man doch fast in jeder Buchhandlung sehen, wo die Esoterikabteilungen immer größer werden. Auch die Menschen heute suchen einen Gott, den man sehen kann in seinen Machterweisen. Und noch wichtiger: Sie suchen einen Gott, der uns Teil gibt an seiner Macht, uns mächtig macht, über dessen Kräfte wir dann verfügen können.

Ich denke hier an ein Erlebnis in einer der Gemeinden, in der ich früher als Pfarrer tätig war. Ein Kirchenvorsteher erzählte mir damals von der schweren Krankheit seiner Frau, einer Krankheit, die den baldigen Tod nach sich ziehen würde. Eine Arbeitskollegin des Kirchenvorstehers berichtete ihm von der Möglichkeit, seine Frau heilen zu können. Sie praktiziere seit geraumer Zeit **Reiki**, ein esoterisches Heilungsverfahren. Und sie könne über Fernheilung seine Frau heilen. Doch dieser Kirchenvorsteher antwortete seiner Kollegin: „Ich glaube an Jesus Christus. Und ich weiß, dass er mir mit ganzer Liebe zugewandt ist. Und ich bete zu ihm, dass er meine Frau heilt. Aber ich bete auch, wie Jesus selbst in Gethsemane gebetet hat: „*Nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille.*“ Hier ließ sich ein Mann in die Hände des für ihn Gekreuzigten und Auferstandenen fallen, vertraute der Liebe Gottes mitten in seiner Not. Seine Frau starb bald darauf. Aber er war in allem Schmerz getröstet und getragen von seinem Herrn. „Das Wort vom Kreuz ist eine Gotteskraft“: Ja! Aber diese Kraft Gottes tut sich oft ganz im Verborgenen kund: Im Trost mitten in Trauer, in Hoffnung dort, wo es eigentlich kaum etwas zu hoffen gibt, in Liebeswerken mitten in einer egoistischen Welt.

„Die Juden fordern Zeichen **und**“ – so ergänzt Paulus „*die Griechen fragen nach Weisheit.*“ Nein, Ihr Lieben, Weisheit ist natürlich nichts Schlechtes. Denken und sich Hineinvertiefen in die Zusammenhänge von Welt ist doch nichts Verwerfliches! Im Gegenteil: Ich bin überzeugt, dass der Glaube uns nicht das Denken verbietet, sondern geradezu gebietet. Wir sollen dem offenbaren Wirken Gottes denkend nachgehen. Manche denken ja, Ihr Glaube sei deshalb gut, weil sie einfach alles hinnehmen und nicht weiter darüber nachdenken. Sie nennen das dann „*kindlich glauben*“. Aber Gott will, so schreibt es Paulus an anderer Stelle (1.Tim.2,4), dass „*alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*“ Glaube und Erkenntnis der Wahrheit, Glaube und Denken sind kein Widerspruch, im Gegenteil: Sie gehören zusammen. Und ich bin fest überzeugt, dass wir Christen kein Nachdenken zu scheuen brauchen.

Und trotzdem sagt Paulus das kritisch: „*Griechen fragen nach Weisheit.*“ Sie fragen nicht nach einem Gekreuzigten. Darauf wären sie durch bloßes Philoso-

phieren und Denken nie gekommen, dass sich Gott so zeigt. Diese Weisheit der Griechen, die Paulus hier erwähnt, hat mit unvoreingenommenem, offenem Denken nichts zu tun. Wir werden hier auf ein Problem gestoßen, das es leider auch unter uns gibt. Unser Denken ist oft nicht neutral, unvoreingenommen. Unser Denken ist in unserem Egoismus, unserer panischen Suche nach uns selbst, gefangen.

Wir wollen bestätigt werden, wollen vor Gott Recht haben, wollen wegen unseres Handelns und Redens und Denkens von Gott Segen und Annahme empfangen.

Wir wollen selbständig bleiben, die Verfügung über uns selbst, auch über unsere Gerechtigkeit und unser Heil bewahren. Wir wollen von Gott geliebt und anerkannt sein, weil wir uns irgendwie bemühen, im Handeln bemühen, im Denken bemühen. So wie es die Leute einem Pfarrer manchmal sagen: „Ich komme zwar nicht in die Kirche, aber ich bemühe mich immer, ein guter Mensch zu sein“ Oder: „aber ich habe meinen Glauben.“ Wir wollen Recht haben, gut sein, richtig sein. Selbst die Menschen, die nicht an Gott glauben, wollen das.

Und nun wird Gott Mensch in Jesus Christus, trägt unser Kreuz, stirbt für uns.

„Ich brauche keinen, der für mich stirbt!“, sagte eine Frau im Johannesstift fast als wollte sie sich wehren. „Ich habe meinen Frieden mit Gott“. Aber Paulus

bleibt dabei und sagt: „**Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigten den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit.**“ Der passt nicht, er passt nicht in unser

Wollen und er passt nicht in unser vom Wollen abhängiges Denken. Aber Paulus

sagt im Römerbrief: „**So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen.**“ (9,16) In dem Gekreuzigten wird offenbar, dass

wir nicht vor Gott etwas gelten, weil wir uns bemühen oder weil wir das Gute tun, sondern weil er uns in Jesus Christus liebt, wie wir sind, mit unserem Egoismus, mit unserer Angst, mit unseren Irrwegen und unseren Zweifeln und unseren Sünden, auch mit unserem Klug-Sein - und Recht-haben-Wollen. Wir dürfen aufhören zu rennen und zu hetzen und die unausdenkbare Liebe Gottes in Empfang nehmen, nicht einmal, nicht zweimal, nein immer wieder neu, heute, jetzt.

Der Glaube an den gekreuzigten Jesus Christus ist auch ein Stets –wieder - Loslassen dessen, was wir verkrampft festhalten

Aber wo wir das tun, da machen wir die Erfahrung dessen, was Paulus zum Schluss unseres Textes sagt: „**Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und Gottes Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.**“

Ja, allen menschlichen Gottesvorstellungen zuwider: In diesem Geringen, von Menschen verhöhnten, ohnmächtig am Kreuz Hängenden leuchtet die Herrlichkeit Gottes auf dieser Welt. Und wer bereit ist, sich auf den Weg zu machen, sich diesem Licht Gottes täglich neu zu öffnen, und aufhört, selbst weise sein zu wollen, der wird die Kraft Gottes durch diesen Gekreuzigten erfahren.

Denn dieser Gekreuzigte wirkt mit seiner Schwachheit, - die ja die Schwachheit der unendlichen Liebe ist, - wo immer er aufgenommen und geglaubt wird. Natürlich wirkt das Kreuz Jesu in jedem von uns Unterschiedliches. Da sprach ich mit

der alten Dame, die ihre zwei Kinder schon in jungen Jahren durch Tod verloren hatte und nun ohne Kinder im Heim ist. Ich sagte, nachdem sie mir das erzählt hatte: „Da fällt es Ihnen wohl auch schwer, an diesen Jesus Christus zu glauben, wenn Sie so Schweres erlebt haben.“ Und sie antwortete: „Wenn ich den nicht hätte, dann hätte ich ja gar keine Kraft und Hoffnung mehr. Der lässt mich noch leben.“ Was die Schwachheit Gottes vermag!

Und vor einiger Zeit kam eine Frau mit einem Anliegen ins Pfarramt und sagte: „Ich möchte mitarbeiten.“ Sie hat die Liebe Christi mitten ihrer großen Not erfahren. Und diese Liebe Christi weckt nun auch in ihr Liebe, weckt die Sehnsucht, anderen etwas weiterzugeben, obwohl diese Frau eigentlich selbst Schweres zu tragen hat. „Gottes Schwachheit ist stärker als die Menschen sind.“ Welche wunderbare Kraft geht von diesem Gekreuzigten aus, wo Menschen sich ihm öffnen. Das Kreuz auf unserem Altar? Wollen wir es sehen? Es gibt eine Möglichkeit, es sehen zu können. Wir müssen uns ihm öffnen, wir müssen uns ihm nahen. Amen.